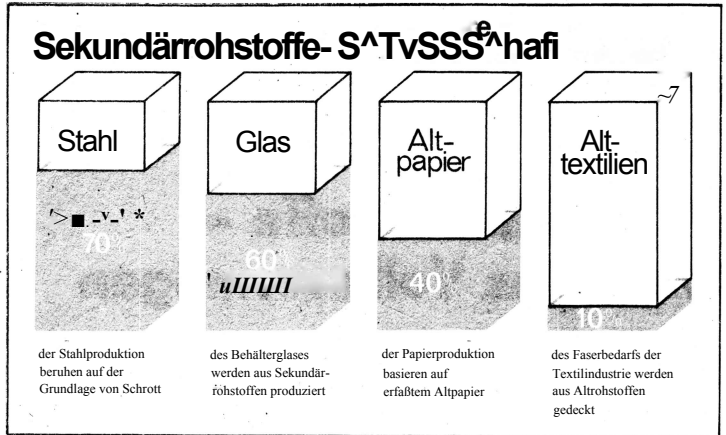


sammenhänge machen deutlich, worum es geht: jede Menge an Schrott, auch die scheinbar geringste, aufzuspielen und der erneuten Verwendung zuzuführen! Allein aus einer Tonne Schrott kann das Material für 33 Haushaltswaschmaschinen gewonnen werden. Zehn Tonnen reichen aus, um sieben Lastkraftwagen zu produzieren, und aus 100 Tonnen Schrott werden sieben Reisezugwagen. Außerdem kosten drei Tonnen Roheisen aus Schrott nur soviel wie eine Tonne Roheisen aus Erz! Deshalb gilt der Grundsatz: Schrott restlos zu erfassen und ständig neue Schrott*reserven aufzuspielen. Wer so handelt, wirtschaftet klug. Er hilft mit, die DDR ökonomisch, finanziell und auch politisch zu stärken.

Schrott jedoch ist nur ein dringend benötigter Sekundärrohstoff. Nicht weniger bedeutend sind auch Altpapier, Alttextilien und Glas als weitere Sekundärrohstoffe für unsere Volkswirtschaft. Allein im vergangenen Jahr wurde in der DDR eine solche Menge Altpapier erfaßt, die einem Gegenwert von mehr als 125 Millionen Valuta-Mark entsprach, denn soviel hätten wir für die Einfuhr von Zellulose ausgeben müssen. Aber noch sind bei weitem nicht alle Altpapierreserven in unserer Republik erfaßt und der Verwendung zugeführt. Die Gründe dafür sind äußerst vielfältig. Sie reichen vom achtlosen Wegwerfen und Verbrennen (also Vernichtung) in Betrieben, Verwaltungen und privaten Haushalten über mangelnde Organisation der Erfassung bis hin zu fehlenden Annahme- und Aufkaufstellen.

Viele Pionierfreundschaften an unseren Schulen und FDJ-Gruppen handeln volkswirtschaftlich verantwortungsbe-



Grafik: Wittke

weist, indem sie durch regelmäßige Sammelaktionen dazu beitragen, Volksvermögen zu erhalten. Große Teile des dafür erzielten Erlöses fließen noch dazu in den Solidaritätsfonds. Es gibt aber auch Beispiele, die volkswirtschaftlich nicht zu vertreten sind.

Die ABI-Kreiskommission Cottbus-Stadt stellte vor einiger Zeit fest, daß es die staatlichen Leiter eines Cottbuser Betriebes zuließen, daß monatlang in jeder Woche zwei volle Container mit Pappabfällen auf die Müllhalde gefahren wurden. Etwa 15 Tonnen wertvoller Sekundärrohstoff gingen der Volkswirtschaft dadurch verloren. Stellt man dieses Beispiel der Tatsache gegenüber, daß 1974 in der DDR allein für Verpackungszwecke 700 000 Tonnen Papier, Karton und Pappe benötigt wurden und daß 1,1 Tonnen Altpapier der Gegenwert für eine Tonne Zellulose ist (wofür fünf Festmeter Holz, etwa 14 Bäume mittlerer Größe, erforderlich sind), dann wird der volkswirtschaftliche Schaden, angerichtet durch diesen Cottbuser Betrieb, deutlich genug. Nahezu 200 Bäume müßten vergleichsweise gefällt und verarbeitet werden, um den angerichteten Schaden in etwa auszugleichen.

Einige weitere Zahlen mögen die Zusammenhänge noch näher erläutern: Würde in der DDR kein Altpapier zur Gewinnung von Zellulose eingesetzt, dann müßten jährlich 130 km² unseres ohnehin schwachen Baumbestandes abgeholzt werden. Das wäre ein 500 Meter breiter Waldstreifen, der von Berlin bis Erfurt reichen würde. Eine andere Rechnung hingegen besagt: Würde jeder Haushalt der DDR in jedem Monat nur ein Kilogramm Altpapier mehr abliefern, so wären das jährlich 76 000 Tonnen, und etwa 960 000 Bäume brauchten weniger gefällt zu werden.

Diese Zahlen und Rechnungen geben zu denken. Sie sind es wert, in den Parteiorganisationen, in den Betrieben, Institutionen, Schulen und Verwaltungen näher betrachtet und gründlich überlegt zu werden. Sind die Zusammenhänge jedem einzelnen Werktätigen bekannt, dann ist es bis zu den daraus abzuleitenden Schlußfolgerungen nur ein kleiner Schritt mit großen Wirkungen.

Sekundärrohstoffe restlos zu erfassen und sparsam zu verwenden — das ist eine Aufgabe, die alle angeht.

Horst Wittke